

A.M.D.G. et B.J.V.M.H.

Dom. Resurrectionis 1854

Was der Glaube an die Unsterblichkeit unsrer Seele auf uns wirke.

Jesus quæritis Nazarenum, crucifixum ; surrexit, non est hic.

Ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten ; er ist auferstanden, er ist nicht hier. (Marc : 16, 6)

Das ganze Evangelium enthält in sich keine tröstlichere Nachricht, als die welche der Engel heute den bedrängten Frauen ertheilt hat : « Ihr suchet Jesus Christus, den Lebendigen unter den Todten, den Erstandenen in dem Grabe ; hier findet ihr ihn nicht : surrexit, er ist auferstanden, er hat sich selbst den Banden des Todes entrissen ; er hat seinen sterblichen Leib zur Unsterblichkeit erhoben, und das verwundete Fleisch herrlich und glorreich gemacht. « Ihr suchet Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten ; er ist auferstanden, er ist nicht hier. »

Erfreuen wir uns, m.l. Z! Christus ist von den Todten auferstanden ; und so können wir auch an unserer Auferstehung nicht mehr zweifeln ; denn die Auferstehung Jesu Christi ist ein sicheres Unterpfand von unserer Auferstehung, sagt der hl. Paulus.

Wir werden zwar in Frieden entschlafen, alles dieses Zeitliche verlassen, und vor den Augen der Welt gleichsam verschwinden ; aber dieser Schlaf des Friedens wird nur eine Erwartung unserer Auferstehung seyn. Unsere Leiber werden nach dem Tode ins Grab gelegt werden, in Staub zerfallen, und eine Speise der Würmer werden ; aber die allvermögende Hand Gottes wird die verfallenen Theile unsres Leibs wieder sammeln ; unser Leib in vollkommenen Stand wieder herstellen, so zwar, dass nicht einmal ein Haar von unsrem Haupte verloren gehen wird ; das heisst : Unser Leib wird am jüngsten Tage wieder auferstehen.

Was will aber das sagen : Wir werden wieder auferstehen ? Es will sagen, dass sich unsre Seele mit dem Leibe wieder vereinigen, ihn auf ein Neues beleben wird, so zwar, dass nachher der ganze Mensch, und der nämliche Mensch wieder da seyn wird, wie er vormals auf Erden gelebt hat. Und daraus folgt m.l. Z! dass unsre Seele, wenn sie vom Leibe scheidet, nicht stirbt, sondern unsterblich ist.

Weil man euch die Auferstehung Jesu Christi, unsre eigene Auferstehung, so wie auch die Unsterblichkeit der Seele schon mehr als einmal bewiesen hat, so werde ich mich heute über keinen dieser dreÿ Gegenständen aufhalten, sondern

ich will euch zeigen welche Wirkung der Glaube an Unsterblichkeit der Seele auf uns mache. Ich sage also : Wohlthätig wirkt der Glauben an Unsterblichkeit auf uns, denn I.) stärkt er uns in der Erfüllung unsrer Pflichten,

II.) erhöht er unsre Freuden, und

III.) tröstet er uns im Leiden und Sterben.

Schenket mir.....

I. Theil.

Der Glaube an die Unsterblichkeit unsrer Seele stärkt uns erstens in der Erfüllung unserer Pflichten, er gibt uns Kraft zur Ausübung des Guten und zur Vermeidung des Bösen. Das Gute, das wir thun sollen, ist zwar in sich selbst schön und lebenswürdig, und das Böse das wir meiden sollen, ist an sich selbst hässlich und verabscheuungswürdig. Jeder erkennt es, dass Fleiss, Arbeitsamkeit, Gerechtigkeit, Liebe, Sanftmuth, Geduld, Mäßigkeit und Keuschheit schöne Tugenden seyen, und sein Blick ruht mit Wohlgefallen auf dem, an welchem er diese Tugenden wahrnimmt. Hingegen aber verabscheut Jeder Faulheit, Wucher, Betrug, Hass, Zorn, Völlerey und Unzucht, und wendet seine Augen mit Missfallen von dem hinweg, der sich dieser Laster schuldig macht.

Das Gute, das wir thun sollen, hat gewöhnlich auch angenehme, das Böse aber, das wir meiden sollen, unangenehme und traurige Folgen. Wie segensvoll ist nicht ein arbeitsames und keusches Leben? Wie herzlich wird der Dienstfertige, der Redliche, der Sanftmüthige und Nachsüchtigen von Allen geliebt? Wie zufrieden blickt der Rechtschaffene auf seine Handlungen und Werke zurück? Wie ruhig ist sein Gemüth, wie heiter seine Seele? – Bey dem Sünde ist es aber nicht so. Wer Böses thut, hat keinen Frieden. Früher oder später empfindet er was der Apostel sagt : « Der Sold der Sünde ist der Tod » Elend und Verderben. Der Müsiggang stürzt ihn in die Armuth; die Unkeuschheit schwächt alle seine Leibes- und Seelenkräfte; der Zorn zerstört seine Gesundheit und raubt ihm die Liebe und Zuneigung seiner Mitmenschen; und wer beschreibt die Unruhe seiner Seele, wenn ihn sein Gewissen an seine Sünden ermahnt?

Und diese beiden Stücke, die Schönheit und die Nützlichkeit der Tugend vermögen viel über die Menschen; sie treiben sie an, das zu thun, was recht und gut ist; so wie die Schändlichkeit und die Schädlichkeit des Lasters ihn vom Bösen abschrecken.

Allein so viele Reize auch das Gute hat, und so abschreckend die Gestalt des Bösen ist, da werden wir doch das Gute nicht thun, wenigstens nicht allezeit thun, und das Böse nicht meiden, wenn wir nicht an die Unsterblichkeit unsrer Seele glauben. Denket euch einen Menschen m.l. Z! der glaubt mit dem Tode höre das Dasein auf. Was wird dieser thun? Wenn er zum Bösen gereizt wird? Wenn seine Triebe mit Ungestümm eine Befriedigung fordern, die verboten ist? Wenn seine Neigungen auf einen Gegenstand gehen, den er sich mit Recht nicht

verschaffen kann und nicht verschaffen darf? Was wird er thun wenn seine Eltern und Anverwandte seine Dienste nöthig haben? Wenn sein Beruf seine Kräfte, und das Wohl des Vaterlandes sein Leben verlangt? Was wird er thun, wenn ihm die Aussage der Wahrheit Schaden bringt, eine Lüge aber aus der Verlegenheit hilft? Wird er seine liebsten Wünsche unterdrücken? Wird er seine Eltern, Kinder und Freunden seiner Ruhe und Bequemlichkeit aufopfern? Wird er seinem Berufe leben, seinem Vaterlande dienen? Wird er der Wahrheit treu bleiben? Saget mir, wird ein solcher die Kraft haben, auch dem stärksten Reize zur Sünde zu widerstehen, und der Tugend Gesundheit, Kräfte, Vermögen, ja selbst das Leben zu weihen? Gewiss nie!

Stellet euch hingegen einen Menschen vor, welcher überzeugt ist, dass er ewig lebt, und welcher sein gegenwärtiges Leben nur zu einer Vorbereitung zu einem künftigen und ewigen Leben ansieht. Wie sehr wird der Gedanke seine sittlichen Kräfte stärken: die Kenntnisse die du dir jetzt erwirbst, bleiben dir ewig; auf das Gute, welches du jetzt verrichtet, blickst du noch in der Ewigkeit mit Zufriedenheit und Freude zurück; das Angenehme, welches du aus Pflichtliebe entbehrest, und jedes Opfer, das du der Tugend bringst, ersetzt dir die vergeltende Zukunft? Wie mächtig wird ihn der Gedanke vom Bösen abhalten. Was du jetzt wider Pflicht und Gewissen thuest, wird nie aus deinem Gedächtnisse verloren, ewig wirst du dich desselben mit Scham und Reue erinnern? Wird dieser wohl im Müsiggange seine Tage zubringen? Wird er die Mühe scheuen, welche ihm die Einsammlung nützlicher Kenntnisse kostet? Wird er saumselig in der Verrichtung seiner Berufspflichten seyn? Wird er den Armen die Gabe, den Leidenden den Trost und dem Bittenden den verlangten Rath versagen? Wird er seine Hände nach ungerechtem Gut ausstrecken? Wird er die Unschuld verführen, und sein Herz mit schröder Wollust beflecken? Wird er im Sinnengenusse die Schranken der Mäßigkeit überschreiten? Wird er seinem Nächsten den er in der Ewigkeit wieder zu finden hoffet, ohne Ursache betrüben? Nein, wer an Unsterblichkeit glaubt, dem kann es nie an Kraft fehlen, zu thun, was die Pflicht von ihm fordert, und zu meiden und zu entbehren, was ihm das Gewissen untersagt.

Die Kraft des Glaubens an Unsterblichkeit könnt ihr täglich und stündlich an euch erfahren. Ihr sollet eure Kinder zum Guten anhalten, eurem Feinde verzeihen, dem Armen ein Almosen, und der Obrigkeit die Abgaben geben. Wann werdet ihr aber das leichter und lieber thun: wenn ihr denket, ich werde bald sterben, und dann bleibt mir von Allem, was ich jetzt thue, nichts mehr übrig; oder wenn ihr denket, mein Geist lebt ewig, und ohne Ende freue ich mich des Guten, das ich hienieden thue? – Ihr sollet keusch leben, der Reizungen zur Wollust widerstehen, den unerlaubten Gewinn fahren lassen, euren Zorn beherrschen, eure natürliche Trägheit besiegen. Wann werdet ihr aber das mit Bereitwilligkeit und mit Freude thun, bey dem Gedanken: der Tod ist das Ziel meiner Wünsche und Hoffnungen; oder bey dem Gedanken: die Ewigkeit, in welche mein Geist eingeht, ist eine gerechte Belohnerum

(Belohnung), in ihr trägt dasjenige Früchte, was ich hier aussäe ? Es ist also offenbar, dass uns der Glaube an Unsterblichkeit Kraft zur Ausübung des Guten, und zur Vermeidung des Bösen ertheile, und dass er uns folglich in der Erfüllung unserer Pflichten stärke. Dieser Gedanke erhöht aber auch unsre Freuden.

II. Theil.

Gott, unser gütiger Vater im Himmel macht uns viele und manigfältige Freuden auf Erden. Der kommende Tag bringt uns seinen Segen, und der vorübergehende lässt uns denselben zurück. Die Nacht erquickt uns mit süßer Ruhe, und mit sanften Schläfe. Die Sonne gibt uns Licht und Wärme ; die Erde öffnet ihren Schooss, und theilt uns Nahrungsmittel jeder Art mit. Und wer vermag es auszudrücken, wie viele Freuden dem Menschen durch das Gefühl seines Lebens und seiner Gesundheit, durch den Genuss der Speisen und Getränke, durch die Betrachtung der Werke Gottes, durch Liebe und Freundschaft, durch die Einsammlung nützlicher Kenntnisse und durch Ausübung manches Guten zu Theil werden ? Allein die Freuden des Lebens sind nicht nach Verdienst vertheilt, sie gehen schnell vorüber, und sättigen unsre Seele nicht.

1° Die Freuden des Lebens sind erstens nicht nach Verdienst vertheilt. Denn die Erfahrung lehrt es, dass mancher Rechtschaffene in Niedrigkeit und Armuth lebt ; viele Bösewichte aber die angesehenste Stellen erhalten und an Allem Ueberfluss haben. – Mancher redliche Tagelöhner erwirbt mit Mühe und Schweiss in einer ganzen Woche nicht soviel, als mancher reicher Müsiggänger und Wollüstling in einer Stunde verschwendet ? – Wir können zwar den eigentlichen, den inneren Werth eines Menschen nicht beurtheilen, wir sehen nur die Handlungen der Menschen, aber nicht ihre Gesinnungen : allein aus dem, was wir erleben, offenbart es sich doch oft recht deutlich, dass hier keine vollkommene Vergeltung statt findet, dass Tugend und Wohlseyn nicht immer beysammen sind ?

2° Die Freuden des Lebens gehen zweitens schnell vorüber. Je lebhafter und grösser ein Vergnügen ist, desto geschwinder erreicht es sein Ende. Wer jetzt vor Freuden singt, weint oft schon in der nächstfolgenden Stunde bittere Thränen. Wie Alles in der Welt, so ist auch die Freude der Vergänglichkeit unterworfen. Der Gesunde wird unvermuthet krank, und der Reiche verarmt durch einen Zufall eher er daran denkt.

3° Die Freuden des Lebens sättigen auch unsre Seele nicht. Nichts von dem, was die Welt hat und gibt, stillt ihren Hunger und löscht ihren Durst. Mitten im Genusse dessen, was uns die Welt darreicht, gehen öfters unsre Wünsche auf etwas Anderes, und regt sich in uns die Sehnsucht nach etwas, das höher und besser ist. « Das Auge sieht sich nicht satt, und das Ohr hört sich nicht satt » sagt die hl. Schrift.

Wenn wir uns m.l. Z! beÿ unsren Freuden denken müssen : Sieh', jetzt sind die Güter des Lebens so ungleich vertheilt ; jetzt bist du froh und vergnügt, aber nach einer Stunde raubt dir vielleicht der Tod dein Leben ; jetzt ist deine Freude so unvollkommen, und du darfst nicht hoffen, dass deine Wünsche, die auf etwas Höheres gehen, einmal befriediget werden, mit dem Tode endiget sich dein Daseÿn : würde uns dieser Gedanke nicht augenblicklich um unsern Frohsinn bringen ? Würde er uns auch das süseste Vergnügen verbitten ? Würde wir beÿ ihm nicht mit Unzufriedenheit auf die hinblicken, die glücklicher sind als wir ? Würden wir beÿ unserer Hoffnungslosigkeit je niemals ganz vergnügt seÿn können ?

Wenn wir dagegen in angenehmen Tagen denken : Lass dich durch die ungleiche Vertheilung der Erdenfreuden nicht irre machen, es wartet eine Ewigkeit auf dich, wo du das aufgehellet sehen wirst, was dir jetzt dunkel ist ; seÿ unbesorgt, es wird dir nie an Freuden und Vergnügen fehlen ; macht ein Zufall oder auch der Tod selbst deinem jetzigen Glücke ein Ende, so ist schon ein höheres Glück für dich bereitet, dort findest du, was noch kein Auge sah, kein Ohr hörte, und kein menschlicher Verstand ahnte ; dort wird deiner Seele wahre Ruhe und Zufriedenheit zu Theil ! Wird dieser Gedanke uns nicht beruhigen, m.l. Z! über die jetzige Welteinrichtung ? Wird er nicht jede bange Ahndung von uns abhalten ? Wird er uns nicht mit frommen Erwartungen erfüllen ? Wird er also nicht unser Gemüth aufheitern, die Welt vor unsern Augen verschönern, und unsre Freuden vermehren und erhöhen ? Und wer lässt uns diesen Gedanken hegen ? Ist es nicht unser Glaube an die Unsterblichkeit ? Ja, dieser unser Glaube söhnt uns mit der Weltregierung Gottes aus, lässt uns, wenn unsre jetzigen Vergnügungen geschwind vorübergehen, bessere und dauerhaftere hoffen. Und dieser unser Glaube ist es also, der unsre Lebensfreuden vermehrt und erhöht. Er tröstet uns aber endlich im Leiden und Sterben.

III Theil.

Freuden und Leiden wechseln in diesem Leben miteinander ab. Heute gesund, morgen krank. Heute satt, morgen hungrig. Heute angesehen, morgen verachtet. Heute fröhlich, morgen traurig. Es ist nichts so unbeständig, als das Glück. Denn « unter der Sonne gibt es keinen bleibenden Gewinn » sagt der Prediger (II, 11). Und ob es gleich gewiss ist, dass wir viel, recht viel angenehmes auf Erden geniessen, dass fast keine Stunde unsres Lebens ganz freudenleer ist ; so ist es doch ebenso gewiss, dass wir auch viel zu leiden haben.

In Kreuz und Leiden schöpfen wir uns den besten Trost aus unserm Glauben an Unsterblichkeit. Beÿ disem Glauben sehen wir erstlich dieses Leben als eine Vorbereitung und Prüfung an, halten die Uebel, welche uns treffen für Mittel, durch die uns die göttliche Vorsehung zu höherer Tugend und Seligkeit erziehen will, und denken mit dem Apostel Paulus : « Jede Züchtigung ist zwar, indem

man sie empfindet, nicht Freude, sondern Traurigkeit ; in der Folge aber gewährt sie denen, die dadurch geübt worden sind, den herrlichsten Nutzen. »

Beÿ diesem Glauben an Unsterblichkeit erwarten wir zweitens eine Schadlos=Haltung für alle erdultete Uebel, erwarten dass jene, die mit Thränen säen, mit Freuden ärndten (ernten), dass die Weinenden getröstet werden ; dass die Gegenwärtigen immer noch erträglichen Drangsale eine überschwenglich herrliche und unvergängliche Glückseligkeit zur Folge haben ; dass alle Leiden dieser Zeit in keine Berechnung, in keinen Vergleich kommen gegen die künftige Seligkeit, die im Himmel auf uns wartet.

Und sollten wir wohl beÿ diesem Glauben ohne Trost seÿn können, m.l. Z ? Sollten wir, wenn wir die Uebel des Krieges empfinden, wenn wir in Armuth und Dürftigkeit leben, wenn wir mit unfriedlichen Menschen verbunden sind, wenn uns eine Krankheit mit unbeschreiblichen Schmerzen foltert, oder wenn sonst ein Unglück über uns hereinbricht, nicht beruhiget werden. Wenn wir denken : Sieh' du bist unsterblich, was du jetzt leidest, dient zu deinem Besten ; was du jetzt leidest, wird dir in der Ewigkeit vergütet ; wie die bittere Arzneÿ dem Kranken die Gesundheit, so verschafft dir die Trübsal ein grosses, unaussprechliches Glück in der anderen Welt ?

Und ebenso tröstet uns auch dieser Glaube im Sterben. Er kann uns auch in der von so Vielen gefürchteten Sterbstunde nicht trostlos lassen, weil wir beÿ seinem Lichte erkennen, dass der Tod des Leibes für unsre Seele nur eine Auflösung jener Bande seÿ, mit welchen sie an diesen hinfälligen und sterblichen Leib gebunden ist, dass sie nach ihrer Auflösung, ein neues, besseres Leben anfangt, in die Gesellschaft der Heiligen und Auserwählten versetzt werde, und zu immer höheren Erkenntniss, Tugend und Seligkeit sich erhebe.

Sehet m.l. Z! das sind die wohlthätigen Wirkungen unsres Glaubens an die Unsterblichkeit. Dieser unser Glaube stärkt uns im Guten, erhöht unsre Freuden, und tröstet uns in Leiden und Sterben. O, so vergesst es denn nie, dass ihr unsterblich seÿd ! Vergesst es nie, dass Jesus durch seine Lehre und Auferstehung dem Tode seine Schrecken nahm, und ein unvergängliches Leben an das Licht hervorzog ! Fällt euch die Erfüllung einer Pflicht schwer, so denket : ewig werde ich mich freuen, wenn ich sie erfülle ; denn ich bin unsterblich, und das Bewustseÿn verrichteter guter Werke begleitet mich in die Ewigkeit hinüber ! Reizt euch euere Sinnlichkeit oder das Beÿspiel der Welt zur Sünde, so denket : es wäre eine Schande für mich, für ein Geschöpf, das zur Unsterblichkeit bestimmt ist, zu thun, was unrecht und böse ist, ewig müsste ich mich schämen, so etwas gethan zu haben ! Seÿd ihr glücklich, so denkt an euere Unsterblichkeit, und dieser Gedanke wird jede bange Furcht von euch verscheuchen, wird euer Glück erhalten und vermehren ! Müsset ihr aus dem Becher der Trübsale trinken, oder rückt eure Sterbstunde heran, so erinnert euch, dass ihr zur Unsterblichkeit erschaffen seÿd, und Leiden und Tod werden ihre Bitterkeit für euch verlieren, und euch in jenes Reich einführen, wo ihr

unaufhörlich mit allen Heiligen Gottes ein freudenreiches « Alleluja » singen werdet. Amen.

Sermon 39

L'effet de la croyance à l'immortalité de l'âme. La Résurrection du Christ d'entre les morts nous a prouvé que l'âme est immortelle. Nos corps pourris seront reconstitués au jour du jugement Dernier et notre âme ira les rejoindre. Notre âme est immortelle.

Dieu nous a donc fortifié dans l'exécution de nos devoirs ; il a augmenté notre joie et nous console dans la souffrance et dans la mort.

Dieu aime les vertus et a horreur du vice. Les conséquences des vertus sont agréables, celle des vices délictueuses. Nous sommes heureux après avoir fait le bien ; d'avoir fait le mal doit nous faire horreur. Or nous sommes soumis aux deux, du moins en partie. Une vie sans défauts est presque impossible, les occasions de faire ce qui nous sera utile en cas de besoin sont trop nombreuses. Croire en l'immortalité est un moyen qui nous oblige à mener une vie correcte. Car elle nous oblige à faire le nécessaire pour gagner dans les meilleures conditions la vie éternelle.

Les biens terrestres nous sont donnés par Dieu. Mais de façon inégale cependant. Les moments heureux passent vite. L'équilibre entre les hommes n'est pas de ce monde ; ce n'est qu'au ciel que nous retrouvons une égalité qui peut nous satisfaire. Une vie dans la misère n'est supportable que dans une perspective d'un monde céleste, bienheureux et où tout le monde sera sur un même plan. Les malheurs terrestres seront balayés par la félicité céleste.

Cela nous permet d'accepter une vie terrestre misérable et la mort qui n'est plus le néant, mais le début d'une vie céleste éternellement bienheureuse. La Résurrection est l'annonce de cette vie ; l'éventualité de notre damnation doit absolument nous porter à gagner le ciel.

Predigt 39

Was hat der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele für eine Bedeutung? Die Auferstehung Christis aus den Toten hat uns bewiesen dass unsere Seele unsterblich ist. Unsere verfaulten Körper werden am letzten Tage wiederhergestellt und unsere Seele geht wieder in sie hinein. Unsere Seele ist unsterblich.

Gott hat uns nun gestärkt so dass wir unsere Pflichten tun können; Er hat unsere Freude vergrößert und uns in Leiden und Tod getröstet.

Gott liebt die Tugenden und verabscheut das Laster. Die Folgen der Tugenden sind angenehm, die der Laster Gesetz widrig. Wir freuen uns nach einer guten Tat; wir entsetzen uns nach einer schlechten. Wir sind aber Beiden untertan. Ein Leben ohne Fehler ist fast unmöglich, wir haben zu viele Male die Möglichkeit das zu tun was uns nützlich wäre ; an die Unsterblichkeit zu denken sollte geben dass man ein gutes Leben führen möchte. Wir sollten so sicher in das ewige Leben eintreten.

Alles Irdische kommt von Gott; aber auf eine ungerade Weise. Die guten Stunden vergehen schnell. Gleichheit unter Menschen gibt es auf dieser Erde nicht. Die werden wir nur im Himmel finden. Ein miserables Leben kann man nur aushalten wenn man den Himmel vor sich hat, wo alle gleich sein werden. Unsere irdischen Mühseligkeiten werden dort gänzlich vergessen werden. Wir werden ewig in der Freude sein.

So können wir unser irdisches Leben und den Tod annehmen. Aber es ist der Anfang der ewigen Glückseligkeit. Die Auferstehung zeigt uns dieses; wir sollen Alles tun um nicht in die Hölle gestoßen zu werden und den Himmel verdienen.